

Aus Psalm 4:

V 7 Viele hört man klagen: „Von wem können wir noch Gutes erfahren? Ach, Herr, das Leuchten deines Angesichts fehlt uns sehr!“

V 8 Doch mein Herz hast du mit Freude beschenkt. Ich freue mich mehr als die Leute damals, als sie Korn und Most noch in Fülle hatten.

V 9 In Frieden kann ich schlafen gehen. Denn du allein, Herr, sorgst dafür, dass ich hier sicher wohnen kann.

Wenn man im Moment Nachrichten schaut oder die Zeitung aufschlägt, sind da überall

Meldungen zu Corona. Über die Frage danach, wann mehr Impfstoff geliefert werden kann und wer damit geimpft wird. Welche Maßnahmen gegen die Verbreitung des Virus noch hilfreich sein können, wie viele Neuinfektionen und welche neuen Mutationen es gibt. Auf der Startseite von tagesschau.de sind morgens mehr Meldungen zu Corona zu finden als zu allen anderen Themen insgesamt. Wir alle sind unfreiwillig mehr oder weniger zu Expertinnen und Experten im großen, weltweiten Kampf gegen diese Pandemie geworden. So sehr, dass der Eindruck entstehen könnte, es gäbe keine anderen drängenden Probleme mehr. Unser aller Wunsch ist es, möglichst schnell ein freies und selbstbestimmtes Leben wiederzubekommen – wir wünschen uns unseren Frieden zurück.

Natürlich stimmt es nicht, dass sonst nichts passiert. Vor kurzem haben tausende Flüchtlinge aus Honduras versucht, nach Amerika zu gelangen; in Guatemala sind sie mit Polizeigewalt aufgehalten worden. Seit einem Brand kurz vor Weihnachten im bosnischen Camp Lipa versuchen 2000 Menschen in den Wäldern von Bosnien-Herzegowina zu überleben. Und schon seit dem letzten September ist das griechische Flüchtlingslager Moria unbewohnbar; die Zustände in der schnell errichteten Unterkunft Kara Tepe werden als menschenunwürdig beschrieben. Es sind nur drei Beispiele für die weltweite Not von Menschen, die es in ihrer Heimat nicht mehr aushalten und hoffen, mit einer Flucht ihr eigenes und das Leben ihrer Familien erträglicher zu machen.



Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten... Wir sehnen uns alle nach Frieden. Aber dieser Wunsch ist unvollständig, wenn wir ihn vor allem für uns und unser engstes Umfeld suchen. Und unsere Welt ist nicht dann wieder intakt, wenn für uns die Bedrückung durch Corona endlich besser geworden ist. Zu dem Frieden, den ich brauche, der mich und die Meinen ruhig schlafen lässt, gehört auch der Friede derer, die von meinem Alltag hunderte Kilometer entfernt sind. Dass wir in Europa keine länderübergreifende Solidarität mit Menschen auf der Flucht zeigen, ist eine Katastrophe. Dass wir es in unserer Welt nicht schaffen, Menschen in Notsituationen zu helfen, darf uns nicht in Ruhe lassen! Neben allen Coronanews, die uns täglich beschäftigen, braucht es auch unsere Aufmerksamkeit für das Leid derer, die keine Lobby haben. Und wenn sich die ratlose Frage aufdrängt, was wir denn tun können, fallen mir vier Möglichkeiten ein: **Informieren** - es gibt im Internet umfangreiche Berichterstattung zu den Zuständen in den Flüchtlingslagern. Und sich darüber zu informieren, bedeutet dann auch, nicht resigniert den Kopf sinken zu lassen, sondern hinzuschauen und das eigene Mitgefühl wach zu halten. **Beten** – Gott danken für die Sicherheit, mit der ich abends ins Bett gehen darf und ihm das Leid klagen, in dem andere leben müssen. Betend bitten wir Gott um Segen und Schutz, um das Leuchten seines Angesichts über uns allen. Ich vertraue darauf, dass diese Worte nicht unbeantwortet verhallen. Es ist ein Geschenk Gottes, wenn wir Frieden erleben und abends beruhigt in die Kissen sinken. Helfen wir dabei mit, dass alle Menschen ein Bett haben! **Spenden** – auch jetzt gibt es Hilfsorganisationen, die vor Ort im Einsatz sind, medizinisch versorgen, Essen und Decken verteilen, das Leid nicht hinnehmen. Sie alle brauchen finanzielle Unterstützung. **Stimme erheben** – ob bei einer Onlinepetition, in einer Fragerunde mit Kommunalpolitikern, bei uns in der Gemeinde, mit den nächsten Wahlen: Lassen Sie uns darüber sprechen! Ich übe es noch. Sie vielleicht auch – aber ich wünsche mir, dass wir Worte finden, zusammen überlegen, was wir tun können, auch in der Kirche, damit wir das Elend nicht schweigend hinnehmen. Möge Gott unserer großen, weiten Welt Frieden verleihen zu diesen Zeiten.